

Die Meinung des Redaktors

Autor(en): **Hungerbühler, Werner**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **71 (1996)**

Heft 11

PDF erstellt am: **19.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

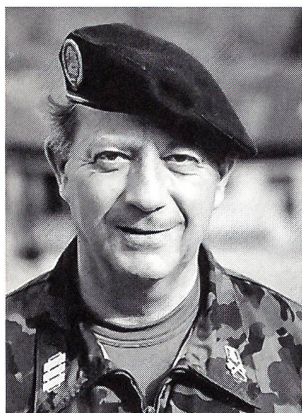
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

So geht der Bund mit unseren Steuergeldern um!



Da fliegt doch im Juni eine Zeitungsmeldung auf den Tisch, die nicht nur für mich, sondern für die ganze Öffentlichkeit bestimmt war, die mir aber den Puls hochschnellen liess. Ist so etwas tatsächlich möglich? Es drängt mich, die Zeitungszeilen im ganzen Wortlaut abzudrucken, denn ich möchte sie den Leserinnen und Lesern des «Schweizer Soldat» nicht vorenthalten.

«EMD will Zeitung.

Alle Angehörigen der Armee sollen ab 1997 durch eine neue Zeitung jeweils zweimal pro Jahr über Militärangelegenheiten informiert werden.

Was die Divisionen bereits kennen, soll jetzt für die ganze Armee eingeführt werden: eine eigene Zeitung. «Trends» nennt sich der Arbeitstitel, unter dem ein neues Blatt für alle Angehörigen der Armee entstehen soll. Vorgesehen ist eine 24seitige Zeitung im Format des «Sonntags-Blicks», die zweimal pro Jahr in einer Auflage von jeweils 400 000 Exemplaren gedruckt werden soll. Für das Blatt sei ein Budget von einer halben Million Franken vorgesehen, sagte Projektleiter Peter W. Ottiger an einem Fachkurs für Truppeninformations-Offiziere in Chamblon. Inserate seien keine geplant. Die Zeitung soll «kein Unterhaltungsjournal des EMD» sein. Sie soll vor allem die Sicherheitspolitik des Bundesrates näher bringen und über Neuerungen in der Armee berichten, sagte Ottiger.»

Also, da haben wir's: 24 Seiten soll das Blatt umfassen, zugestellt werden soll es allen 400 000 aktiven Angehörigen der Armee und eine halbe Million Franken sind im Budget vorgesehen. Ob das wohl die volle Kostenwahrheit ist und weiter reicht als nur für Papier und den Versand, könnte man schüchtern fragen.

Ein hoher Politiker hat kürzlich verlauten lassen: In der heutigen finanziell so schweren Zeit könne man vom Staat nur noch das unabdingbar Notwendige verlangen, alles Wünschbare müsse hingegen zurückgestellt werden.

Auch bei dieser geplanten Zeitung «Trends» stellt sich die Frage: Ist ein solches Informationsblatt tatsächlich nötig oder vielleicht nur wünschbar? Mir scheint, es wäre geradezu unwahr, wenn wir sagten, die Zeitung «Trends» sei nötig!

Wir stellen nüchtern und sachlich fest: Die Informationsbedürfnisse sind mit den bisherigen EMD-eigenen Zeitschriften und Publikationen genügend abgedeckt. Immerhin erscheinen gegenwärtig das TID-Bulletin, das Magazin des Instruktionspersonals «Forum», Schriften des Informationsdienstes des EMD und weitere Publikationen von Untergruppen und Bundesämtern des EMD. Dazu geben zahlreiche Heeresseinheiten periodisch Truppenzeitungen heraus, die über Dienstleistungen der unterstellten Truppen sowie über Neuerungen in Armee und EMD berichten.

Unser Land hat nun aber noch zusätzlich eine reiche Vielfalt von Militärzeitschriften. Diese Fachpresse ist mit wenigen Ausnahmen fest mit dem Milizsystem verbunden. Das freiwillige Engagement, sich ausserdienstlich ausbilden und sich über Sicherheits- und Verteidigungsfragen informieren zu lassen, ist das tragende Fundament für die Militärpresse der Schweiz. Zahlreiche lokale und regionale militärische Vereinigungen, oft auch aus Angehörigen einer bestimmten Waffengattung rekrutiert, haben ihr eigenes Publikationsorgan. Die Zeitschriften von nationaler Bedeutung werden von den militärischen Dachverbänden getragen. Einige der massgeblichen Monatszeit-

schriften geniessen internationale Wertschätzung. Die unabhängige und sachkundige Art, internationale und nationale Wehrprobleme zu behandeln, mag Grund für diese Anerkennung über die Landesgrenze hinweg sein.

Alle diese Zeitschriften haben zwei wesentliche Grundlagen gemeinsam: Sie erhalten keinerlei finanzielle Unterstützung durch den Staat, und die Redaktoren/innen und freiwilligen Mitarbeiter/innen erfüllen ihre grosse Arbeit auf der Basis des Milizsystems. Die Honorare sind äusserst bescheiden und haben meistens den Charakter von Spesenvergütungen. Wegen der finanziellen und institutionellen Freiheit der Trägerschaft geniessen die Redaktoren die volle Pressefreiheit. Die Unabhängigkeit wird mit Verantwortungsbewusstsein wahrgenommen.

Und nun ist tatsächlich zusätzlich zu diesem illustren «Blätterwald» eine weitere EMD-Armeezeitung «Trends» geplant. Nach meiner Meinung ist die Einführung dieser Publikation aus staatspolitischen und finanziellen Gründen falsch.

Diese vier Hauptargumente sprechen klar für eine Ablehnung: Eine staatlich verordnete Information der Dienstpflichtigen wird weder wertneutral noch politisch ungebunden sein können. Damit entsteht die Gefahr der Indoktrinierung des Staatsbürgers auf Grund seiner Dienstpflicht. Die Interessen der Miliz, die oft anders gelagert sind als diejenigen von EMD und Militärverwaltung, kommen gegenüber der «offiziellen» Sprachregulierung zu kurz. Eine derartige Armeezeitung ist deshalb staatspolitisch verfehlt.

Eine weitere halbe Million, die wir nicht haben.

Diese weitere Massenpublikation in einem übersättigten Markt ist in einer Zeit, in der der Bund täglich 10 Millionen Franken Schuldzinsen aufbringen muss, unhaltbar. Unter Berücksichtigung der aufzubringenden Geldmittel (die Rede ist von einer halben Million Franken) und mit der Möglichkeit der Portofreiheit sowie «kostenlos» geleisteter, in Tat und Wahrheit aber vom Steuerzahler aufzubringender Redaktionsarbeit handelt es sich um ein überrissenes Unterfangen.

Ab wann wird in den Inseratenmarkt eingebrochen?

Die latente Gefahr, später in den Inseratenmarkt der Militärzeitschriften einzudringen, ist trotz gegenteiliger Versprechungen gross. Damit würde das «Zeitungsterben» im Bereich der Militärzeitschriften forciert – und erst noch vom Steuerzahler subventioniert. Das ist unakzeptabel.

Die unbequemste Stimme der Miliz mundtot machen.

Mit der Publikation einer Armeezeitung durch das EMD werden somit in letzter Konsequenz die Leistungen der freien Milizpublikationen in Frage gestellt oder konkurrenziert. Oder ist die Annahme richtig, dass diese Wirkung beabsichtigt ist und man gewisse, zeitweise für das EMD auch unbequeme Organe zum Verschwinden bringen will?

Auf Grund dieser Argumente wäre das EMD gut beraten, die Zeitschriften der Miliz zu erhalten und damit die Werte der Milizarmee und das Engagement ihrer Träger zu unterstützen und anzuerkennen. So könnte das EMD statt selber weitere unnötige Publikationen auf den Markt zu werfen, endlich das Postulat der Portofreiheit für diese staatspolitisch bedeutsamen Publikationen unterstützen.

Die Freiheit der Schweizer Bürgerinnen und Bürger, über die durch sie getragene und finanzierte militärische Landesverteidigung nachzudenken, darüber zu reden und zu schreiben – auch kritisch – ist ein zu kostbares Gut, um es leichtsinnig preiszugeben!

Wir rechnen in dieser Sache mit kompetenten Stellungnahmen und der Unterstützung durch die politischen Entscheidungsträger unseres Landes.

Mit freundlichen Grüssen

Werner Hungerbühler